Redaktion und Verlag
von R. Hahn, Kirchplatz Nr. 3.
Druck der Graßmann'schen Buchdruckerei.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und
Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 138. Abendblatt. Dienstag, den 23. März 1869.

Deutschland.

□ **Berlin,** 22. März. Das Geburtsfest des Königs wird heute, wie alljährlich, hier in herzlichster und festlichster Weise begangen, worauf auch vielfache äußere Zeichen, nicht blos die Festgedichte in den Zeitungen aller Parteifarben, sondern auch die Ausschmückung der Häuser mit Flaggen, die Vorbereitungen zur Illumination u. s. w. hinweisen. Je länger die segensreiche und ruhmvolle Regierung des Königs dauert, desto enger knüpfen sich die Bande zwischen ihm und seinem Volke. Der König erfreut sich übrigens einer sehr guten Gesundheit und war in den letzten Tagen in einer besonders freudigen Stimmung, wozu die Anwesenheit der Großherzogin von Baden mit ihren Kindern besonders beigetragen hat. — Von Wien aus wird in den Hietzinger und andern Organen die Fabel von dem Abschluß einer französisch-italienisch-österreichischen Tripel-Allianz fortwährend in Umlauf gesetzt, während diese Allianz für die französischen Regierungsorgane nicht existirt, d. h. von ihnen entweder für unbegründet erklärt oder gar nicht besprochen wird. Von der „D. Allg. Ztg.“, namentlich in ihren Wiener Korrespondenzen, ist wiederholt auf den Schwindel hingewiesen worden, der bei der Verbreitung dieser Gerüchte im Spiel ist. Es steht außer Zweifel, daß diese Gerüchte nach einem bestimmten verabredeten System in Umlauf gesetzt und zu Börsen-Spekulationen benutzt werden. Es existiren nämlich eine ganze Reihe neuer Geld-Unternehmungen, z. B. die Anglo-Austrian-Bank, die Franco-Oesterreichische Bank, die Oesterreichische Ziegelei-Sozietät u. s. w. Alle diese Unternehmungen haben ein Interesse daran, die Aktien und Papiere, die sie in Umlauf setzen, so hoch als möglich zu verwerthen und dabei die andern Papiere zu drücken. In Folge davon ist ein förmlicher Börsenschwindel entstanden, bei welchem die verschiedenen Parteien darauf ausgehen, die Papiere ihrer Gegner zu drücken, was sie nun am besten durch die Verbreitung alarmirender Nachrichten zu erreichen hoffen. Am wirksamsten sind aber die Kriegsgerüchte. Und so erregen denn die Börsen-Spekulanten in künstlicher Weise namentlich die Meinung, als ob andere Mächte eine feindselige Stellung gegen Preußen einzunehmen sich anschickten. Uebrigens werden diese Gerüchte nicht nur von der französischen offiziösen Presse dementirt, sondern es geht auch aus der unabhängigen österreichischen Presse klar hervor, daß das österreichsche Volk durchaus nicht geneigt ist, eine Politik zu unterstützen, welche den Krieg gegen Preußen resp. gegen Deutschland zum Ziele hat und die darauf hinausgeht, die neue Ordnung der Dinge in Deutschland zum Angriffspunkt zu machen und sich in die deutschen Angelegenheiten einzumischen. — Nach einem Pariser Telegramm soll der Kriegsminister Marschall Niel bei der Erwiderung auf eine Kritik der neuen Militär-Organisation im gesetzgebenden Körper erklärt haben, daß zwar nichts die Sicherheit des Landes bedrohe, zugleich aber von einem bewölkten Horizont, in Bezug auf die auswärtige Politik gesprochen und bemerkt haben, daß Frankreich keine Beleidigung ertragen könne und daher auch nicht in der Lage sein dürfe, eine Beleidigung wehrlos hinnehmen zu müssen. Es wird vor Allem abzuwarten sein, wie die Worte des Marschall Niel genau gelautet haben, da sich die Erklärung desselben nach dem Telegramm etwas unklar herausstellt; indessen ist wohl schon jetzt so viel klar, daß der Kriegsminister einen Druck auf die französischen Kammern versucht hat, um die Bewilligung von Rekruten und andern Armee-Bedürfnissen zu erlangen. Der Erklärung König Wilhelms in der Thronrede gegenüber, wonach die europäische Weltlage als friedlich bezeichnet wird, können Aeußerungen, wie die angeblichen Worte des Marschall Niel, nicht im Mindesten ins Gewicht fallen. — Dieselben Korrespondenten, welche die Abberufung des Grafen Usedom bis in die neueste Zeit besprochen und dabei allerlei alberne Behauptungen aufgestellt haben, z. B. daß Graf Bismarck die Abberufung desselben später bereut habe, daß die Abberufung eine Konzession an Oesterreich sei u. s. w., wenden sich jetzt auch gegen die Ernennung des Grafen Brassier de St. Simon zum Gesandten in Florenz, namentlich mit dem Argument, daß derselbe seines Alters wegen seiner Mission nicht gewachsen sei. Die Korrespondenten haben hierbei vergessen, daß Graf Usedom älter als Graf Brassier de St. Simon ist, wobei davon abgesehen werden mag, daß Graf Brassier seine diplomatischen Fähigkeiten in vielfacher Hinsicht bewährt hat. — Die Einführung des Herrn v. Horn in sein neues Amt als Ober-Präsident der Provinz Preußen steht in nächster Zeit bevor. — Nach der von dem Central-Büreau des Zollvereins aufgestellten Abrechnung über die gemeinschaftliche Einnahme an Ein- und Ausgangszöllen für das Jahr 1868 im Zollverein betrug die gemeinschaftliche Brutto-Einnahme 27,319,524 Thlr. Hiervon wurden eingenommen: von dem norddeutschen Bunde 23,512,293 Thlr., nämlich von Preußen 19,739,206 Thlr., von Lauenburg 43,162 Thlr., Lübeck 41,086 Thlr., Hamburg 76,794 Thlr., Sachsen 2,655,380 Thlr., Hessen (Provinz Oberhessen) 110,807 Thlr., Thüringen 309,973 Thlr., Mecklenburg 79,170 Thlr., Braunschweig 267,354 Thlr., Oldenburg 189,359 Thlr., — ferner von Luxemburg 211,856 Thaler, Baiern 1,407,199 Thlr., Würtemberg 574,814 Thlr., Baden 1,165,205 Thlr., Hessen (Provinz Starkenberg und Rheinhessen) 448,163 Thlr. — Von der Gesammt-Einnahme-Summe gehen ab die Kosten der Zollerhebung und des Zollschutzes an den Außengrenzen und die sonstigen Ausgaben mit 3,544,782 Thlr., wovon auf den norddeutschen Bund 2,608,104 Thlr. kommen. Es bleiben hiernach zur Vertheilung 23,774,742 Thlr. Nach dem Bevölkerungs-Verhältniß ist der Antheil an den Einnahmen berechnet für den norddeutschen Bund auf 18,242,339 Thlr., Luxemburg auf 125,603 Thlr., Baiern auf 3,034,359 Thaler, Würtemberg auf 1,117,093 Thaler, Baden auf 900,464 Thlr., die nicht zum norddeutschen Bunde gehörenden Theile Hessens auf 354,884 Thlr. Für die Bevölkerungszahlen liegen in Bezug auf die Abrechnung des ganzen Jahres die Resultate der Volkszählung vom 3. Deber 1867 zu Grunde und da für die Abrechnungen in den einzelnen Quartalen pro 1867 die früheren Bevölkerungszahlen noch gelten mußten, so erhielten die Vierteljahrs-Abrechnungen durch die Jahres-Abrechnung Korrekturen.

Berlin, 23. März. Se. Maj. der König und die Königin fuhren Sonntag Mittag mit der Frau Großherzogin Luise nach Babelsberg, machten die hohe Frau mit den neuen Anlagen im dortigen Park bekannt, nahmen darauf zusammen im Schloß das Dejeuner ein und kehrten um 4 Uhr per Extrazug von dort nach Berlin zurück. Bei der Ankunft hatte sofort der Geh. Ober-Regierungsrath Wehrmann Vortrag. An der Tafel, die um 5 Uhr stattfand, nahmen die Mitglieder der Königlichen Familie und die hier anwesenden hohen Gäste mit Gefolge Theil. Das Souper war im Kronprinzlichen Palais. Die Gratulation zum Geburtsfeste des Königs fand gestern Vormittags in der schon bekannten Reihenfolge statt. Mit der Generalität erschienen zugleich die Königlichen Prinzen wieder. Nachmittags machten die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt und versammelten sich dann zum Diner im Kronprinzlichen Palais. Gleichzeitig fand in der neuen Gallerie des Königl. Schlosses Marschallstafel statt. — Um 10½ Uhr war bei dem König und der Königin Soirée.

— Der Prinz und die Prinzessin Karl haben gestern aus Nizza die Nachricht hierher gelangen lassen, daß sie den Rückweg über Paris nehmen und am 30. bestimmt hier eintreffen würden.

— Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern Nachmittag hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen. An demselben Abend traf auch der Herzog von Sachsen-Altenburg hier ein.

Berlin, 22. März. (Zdl. Korr.) Wie verlautet, soll die Regierung die Absicht haben, den Staatsrath in einer den jetzigen Verfassungs-Verhältnissen entsprechenden Weise zu reaktiviren.

— Wie wir hören, wird die statistische Central-Kommission nunmehr in der Kürze zusammentreten. Ebenso soll die Besetzung der vakanten Stellen bei der Ober-Rechenkammer in Potsdam, bei den Regierungen in Stralsund und Danzig in der nächsten Zeit bevorstehen.

— Die Ernennung des Grafen Königsmark zum Oberpräsidenten in Posen giebt einem naseweisen Korrespondenten der „Elb. Ztg.“ Anlaß zu höchst kuriosen Erörterungen über die Frage, wie die Regierung wohl dazu gekommen sei, gerade diesen Mann zum Ober-Präsidenten zu ernennen. Der Korrespondent scheint von demselben nichts weiter zu wissen, als daß er Graf, Grundbesitzer und Mitglied des Herrenhauses ist. Daß derselbe auch eine längere Karrière bei der Verwaltung hinter sich hat, daß er jetzt seit einer Reihe von Jahren an der Spitze eines der größten provinziellen Institute Posens steht und in dieser Stellung sich ein ungemein großes Vertrauen in allen Kreisen der dortigen Bevölkerung erworben hat, davon hat der weise Korrespondent natürlich keine Ahnung, denn für Leute seiner Art existiren überhaupt nur diejenigen Thatsachen, welche den Stoff zu dem täglichen politischen und parlamentarischen Gezänk hergeben. Wir sind daher über die betreffende Korrespondenz nicht im Mindesten überrascht, eben so wenig wie darüber, daß die „Magd. Ztg.“ und andere Blätter jenes Gefasel unter der Firma sehr „lehrhafter Betrachtungen“ mit Wohlgefallen abdrucken. Lehrhaft ist von der ganzen Sache nichts Anderes, als die Unwissenheit und die Leichtfertigkeit des erwähnten Schlages von Korrespondenten und Redaktionen.

— Es hat sich als unzweifelhaft herausgestellt, daß die aufregenden Nachrichten, welche in voriger Woche nach einem bestimmten System durch verschiedene Telegraphen-Bureaux veröffentlicht wurden und namentlich an den Börsenplätzen Unheil anrichteten, ihren Ursprung den Welfen-Agenten verdanken. Die Verhandlungen, welche im preußischen Landtage wegen Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg stattfanden, haben eingegangenen sicheren Nachrichten namentlich auf die Welfen-Legionäre in Frankreich und deren Angehörige in Hannover einen niederschlagenden Eindruck gemacht, indem diese befürchten, es werde dem blinden König doch zuletzt an den erforderlichen bedeutenden Geldmitteln fehlen.

— Am 18. März feierte die Königliche Akademie der Wissenschaften, ihren Statuten gemäß, den nahe bevorstehenden Geburtstag Sr. Majestät des Königs durch eine öffentliche Sitzung, welcher der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. v. Mühler Excellenz, seine Gegenwart schenkte. Die Festrede hielt der an diesem Tage vorsitzende Sekretär, Herr du Bois-Reymond. Der Redner hob zuerst hervor, wie der Charakter der Akademie, als einer wissenschaftlichen Körperschaft, schon an sich ein weltbürgerlicher sei; vollends als eine deutsche Akademie kenne sie, einem der edelsten Züge deutscher Eigenart gemäß, keine durch das Volksthum gezogene Grenze ihrer Interessen und ihrer Thätigkeit. Aber der heutige Tag lenke ihren Blick zurück auf den Boden, in welchem sie wurzele, und erinnere sie daran, daß sie die Akademie der preußischen Könige sei. Kein Zufall, sondern bezeichnend für den Geist, der die preußische Monarchie ins Leben rief, sei es, daß die so spät nachgeborene unter den europäischen Großmächten des drittältesten unter den großen Gelehrtenvereinen sich rühmen dürfe. Das heute vor Allem laut werdende Gefühl sei das des wiederholten Dankes für die durch den Mannesmuth und den kühnen Entschluß des Königs Wilhelm bewirkte Neugestaltung Deutschlands, wenn auch der erlangte Zustand nicht genau der einst geträumte, sondern vielfach mit den Bedingungen der Wirklichkeit behaftet sei. Darauf ging der Redner über zu der Betrachtung, welchen Einfluß die Neugestaltung Deutschlands auf dessen wissenschaftliches Leben üben dürfte. Er bekämpfte die oft ausgesprochene Besorgniß, als werde dieser Einfluß ein ungünstiger sein, weil bei fortschreitender Centralisation die Möglichkeit des Wetteiferns zahlreicher Mittelpunkte der Wissenschaft im Berufen ausgezeichneter Lehrer mehr und mehr beschränkt werden würde. Wünschenswerth wäre es freilich, daß den Universitäten eine Autonomie in der Ergänzung ihrer Lehrkräfte erhalten würde. Mit Unrecht aber weise man auf die geistige Verödung als Folge der Centralisation hin, um einem mehr centralisirten Deutschland mit einem ähnlichen Loose zu drohen. Das richtige Beispiel gäben die in einem politisch ganz einseitlichen Staatswesen blühenden englischen, schottischen, irischen Hochschulen und Gelehrtenvereine ab, da doch die Deutschen an geistiger Unabhängigkeit die Britten überträfen. Dürfe man in der Geschichte aus der der öfteren Wiederkehr der gleichen Folge von Erscheinungen auf ein stets gleichwirkendes Gesetz schließen, so gehe vielmehr wie bisher nach jeder der Machtentfaltungen des preußischen Staates, nach den Thaten des großen Kurfürsten, unter Friedrich dem Großen, nach den Freiheitskriegen, der wahre preußische Geist einem neuen Gipfel der Helligkeit entgegen. Als diesen Geist bezeichnete der Redner den freien und klaren Geist voraussetzungsloser Kritik, der in Preußen nicht blos in Akademien sich verschließe, sondern dessen ungehemmtes Walten auf jeder Stufe der Volksbildung, in ihr angemessener Erscheinungsweise, wesentlich zu Preußens Größe beigetragen habe.

Darauf berichtete der Vorsitzende, den Statuten gemäß, über die Wirksamkeit der Akademie während des verflossenen Jahres, insbesondere über den Stand ihrer größeren Unternehmungen, des Corpus Inscriptionum Latinarum, der Fortsetzung des Corpus Inscriptionum Graecarum und des Wörterbuches zum Aristoteles.

— Sonnabend, Sonntag und Montag sind diesmal mehr oder minder der Feier des Königl. Geburtstages gewidmet gewesen. Wenn sich daher mannigfaltigere Festanblicke als sonst den Berlinern boten, so ist dies nicht zum Verwundern. Schon am Sonnabend hatte das Königliche Palais eine so freundlich-festliche Physiognomie angenommen, daß es so recht geburtstäglich dreinschaute; seine Fenster waren mit dichten Gruppen von Frühlingsblumen besetzt, deren liebliche Farben und Blüthen Festfreude verkündeten. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein alter Krieger, der, von martialischer Gestalt, in seinem à la Blücher drapirten Mantel, mit Militärmütze, Schleppsäbel und Sporen gravitätisch vor dem Palais, einen Brief in der Hand haltend, auf und abschritt. Am Abend wurde schon mehrfach illuminirt, besonders unter den Linden, die Vorbereitungen zum heutigen Abend sind bedeutend; wir wollen hoffen, daß ihnen nicht ein tückischer Regen zum Nachtheil gereicht. Der Flaggenschmuck, in den sich die Stadt gehüllt hat, ist ein wirklich reicher. Die norddeutschen Farben haben gegen das Vorjahr bedeutend zugenommen. Auch draußen auf dem Lande trug die Gegend vielfach eine festliche Physiognomie. In Schöneberg, durch welches uns am Sonntag unser Weg führte, hatte man mehrfach geflaggt, von dem Giebel des Hauptgebäudes der Heese'schen Seidenspinnerei in Steglitz wehte eine mächtige Fahne, weit ins Land hinein sichtbar, auch Lichterfelde salutirte den Königlichen Geburtstag mit dem Wehen einer preußischen Fahne. Von Berlin her aber grüßte die benachbarte Umgegend die mächtige Flagge des Rathhausthurmes, deren Schwarz-Weiß-Roth hoch über den Dächern und Kirchthurmspitzen der Stadt frisch und munter im Ostwind flatterte.

Trier, 15. März. Heute gegen Morgen fand eine Rutschung des Gesteins in einem Eisenbahneinschnitte zwischen Wiltingen und Conz statt, so daß den von Luxemburg und Trier kommenden Zügen die Passage versperrt war und neue Züge zur Beförderung der Reisenden nur bis zur Rutschung abgelassen werden können. Große Felsblöcke, welche mit Pulver gesprengt werden müssen, und kleineres Gerölle bedecken die Schienen. Es wird mit aller Kraft die Aufräumung der Bahn betrieben, so daß dieselbe sehr bald wieder passirbar werden wird.

Lübeck, 17. März. Der zum Ehrengeschenke für Emanuel Geibel bestimmte Pokal ist eingetroffen und dem Dichter heute übergeben worden. Derselbe trägt auf dem Deckel einen Rheingott und an den Seiten vier mit goldenen Lorbeerkränzen umgebene Medaillons, von denen eines die Dedikation, die drei anderen, kunstvoll gravirt, die Abbildungen des Burgthores, des Holstenthores und des Geburtshauses E. Geibel's enthalten. Das Kunstwerk ist nach einer Zeichnung H. v. d. Hude's in der Fabrik von Sy und Wagner in Berlin gefertigt.

△ **Von der Elbe,** im März. Nachdem Schriftsteller und Zeitungen, welche mehr oder weniger im Solde der depossedirten Fürsten stehen, oder doch diesen sich gefällig erzeigen, um nur die preußische Politik anzutasten, zu verdächtigen und womöglich zu vernichten, seitdem sogar angeblich deutsche Offiziere und angeblich deutsche Blätter den Nachweis zu führen angefangen, Süddeutschland stehe ganz hülflos da und kaum Preußen sei im Stande, sich gegen einen französischen Angriff zu vertheidigen, so erheben sich diejenigen Pariser Organe, welche die Rheingrenze für Frankreich gewinnen wollen, und setzen die Nothwendigkeit auseinander, daß eine solche Grenzregulirung so bald als möglich eintrete. Deutsche sind es, welche das Wiederauftauchen der französischen Eroberungslust veranlassen und während einzelne Franzosen und Franzosenfreunde die Uneigennützigkeit unserer Nachbarn schildern und nur die edle Bereitwilligkeit, Deutschland vom preußischen Joche zu befreien, vor Augen führen, kommen die echten Franzosen und rufen wie Emil de Girardin: „rien à demi!“ Keine einfache Grenzregulirung, sondern gleich die volle Rheingrenze, Frankreich müsse sie haben, England werde nichts dawider einwenden. Wer kann es diesen Männern verargen, wenn ihnen doch von deutschen Federn versichert wird, daß man sich nach der französischen Befreiung sehnt! In dieser bösartigen Geschäftigkeit einigen sich süddeutsche Demokraten, bairische Ultramontane, welfische Theologen. Immerhin ist es als eine erfreuliche Erscheinung zu betrachten, daß in Paris selbst so manche Stimmen sich für die Erhaltung des Friedens erheben und einen Krieg gegen Preußen als eine durchaus nicht so leichte und äußerst bedenkliche Sache auffassen, so daß diese jene deutschen Aufwiegler beschämen, denn daß bei den Franzosen irgend welche Sympathie für die depossedirten Fürsten oder die lutherischen Unionsfeinde herrsche, ist nicht zu denken. Der Gegensatz der deutschen Vaterlandsfeinde und der Franzosen ist der, daß erstere die Vernichtung Preußens predigen, letztere hingegen gegen die Vergrößerung Preußens allenfalls sogar mit Hinzufügung Süddeutschlands gar nichts einzuwenden haben, wenn nur etwas für Frankreich abfällt. Wenn Frankreich die Rheingrenze gewinnt, so mag Preußen das ganze Deutschland annektiren, und, indem die Franzosen sich so aussprechen, zeigt sich noch deutlicher, wie lügenhaft die Feinde Preußens in Deutschland vorgehen. Allerdings erhält Frankreich die Rheingrenze nicht, allerdings wird Preußen keine Opfer für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands scheuen, allein es wird keine uneigennützigen Franzosen bekämpfen, wie sie uns im „Bulletin international“ und bei den Demokraten und welfischen Unionsfeinden geschildert werden, sondern eben die eroberungslustigen, welche nebenbei weder demokratisch noch welfisch denken, sondern nur egoistisch. Wer ein Stück Deutschlands dem Auslande abgeben will, ist ein Verräther (wir begreifen kaum, wie die Regierungen die Aeußerungen solcher Organe gestatten) um so mehr, als die Feinde Preußens vom Auslande nichts erreichen, denn die Franzosen denken nur an Selbstvergrößerung, nicht an jene Vernichtung Preußens, welche von den deutschen Verschwörern gepredigt wird.

Dresden, 22. März. Verschiedenen Zeitungsnachrichten gegenüber erklärt das „Dresdener Journal“, daß von einer Aenderung in der Formation des sächsischen Armeekorps hierorts an maßgebender Stelle nichts bekant ist. Die fünften Schwadronen bestehen bei den sächsischen Kavallerie-Regimentern bereits seit 1867.

Ausland.

Wien, 19. März. Es ist sehr still hier seit

einigen Tagen. Der Kaiser ist auf Reisen, der Reichskanzler und zwei Minister sind ihm nachgeeilt, in den französischen und preußischen Gesandtschaftshotels sind die Fenstergardinen herabgelassen, die Gesandten sind auf Urlaub. Es kann also hier nichts vorgehen. Desto wichtiger scheinen uns die Vorgänge in Triest, und man thut wohl recht, dem Umstande einige Bedeutung beizumessen, daß Graf Beust, von dem man nach seinem warmen Eintreten für das Landsturmgesetz im Wehr-Ausschusse erwarten durfte, daß er auch bei der Plenarberathung des Abgeordnetenhauses über dieses Gesetz das Wort ergreifen würde, es dennoch vorzog, schleunigst nach Triest zu eilen, um daselbst noch mit dem vom Könige Victor Emanuel an das Kaiserliche Hoflager entsendeten General della Rocca zusammenzutreffen. Ueberhaupt, da es Angesichts offenkundiger Thatsachen müßig wäre, die österreichisch-italienische Annäherung zu leugnen, gesteht man dieselbe lieber ein, und wenn ich Ihnen mittheile, daß diese Annäherung den Gegenstand Triestiner Besprechungen, die man vielleicht eben so gut „Verabredungen" nennen könnte, gebildet habe und möglicher Weise noch bilde, so wird dieser Nachricht kaum ein Dementi entgegengesetzt werden können. Wohl wird man aber das Publikum über die Natur dieser Besprechungen noch einige Zeit im Dunkeln lassen und gerade dadurch über das Ziel hinausschießenden Gerüchten Raum geben. Wer der nichts desto weniger bedeutsamen Sendung des Generals della Rocca den Charakter einer Mission ähnlich jener des Generals Govone nach Berlin im Jahre 1866 beimessen wollte, würde jedenfalls zu weit gehen, denn um eigentliche Abmachungen über eine Offensiv- oder Defensiv-Allianz mit Italien handelte es sich gewiß nicht. Eine bestimmte Form dürfte die Annäherung nur in der Richtung angenommen haben, als sie gegen eine Fortsetzung oder Wiederherstellung der italienisch-preußischen Allianz gerichtet und ausdrücklich als Basis festgesetzt worden sein dürfte, daß weder Oesterreich noch Italien mit einer anderen Macht ohne die beiderseitige Zustimmung einen Allianzvertrag eingehen könne. Mit anderen Worten, es scheinen für die Eventualität eines beide Staaten nicht direkt berührenden Krieges gegenseitige Neutralitätszusicherungen gemacht worden zu sein. Damit wäre allerdings die Etappe für weitere Vereinbarungen geschaffen. Außer den Bedürfnissen der äußeren Politik mögen für unsere Regierung auch Gründe der inneren Politik bestimmend auf die Annäherung an Italien eingewirkt haben, indem diese nicht verfehlen wird, den Hochmuth der römischen Kurie ein wenig zu dämpfen; die im Dienste der letzteren stehenden Organe haben dieses Motiv auch bereits richtig herausgefühlt.

— In Folge der schroffen Haltung des Kardinals Schwarzenberg in der Schulaufsichtsfrage und der größeren Geneigtheit von Nachgiebigkeit des Kardinals Rauscher ist ein Konflikt zwischen den beiden Kirchenfürsten ausgebrochen.

— Der Reichskanzler Graf Beust kehrt übermorgen gleichzeitig mit dem Kaiser hieher zurück.

— Die „Wiener Ztg." meldet die Konzessionirung der Wiener allgemeinen Baugesellschaft, deren Aktien schon seit einigen Tagen mit einem Agio von 30—40 gehandelt wurden. Bereits ist auch eine Gesellschaft in der Konstituirung begriffen, welche dieser Baugesellschaft Konkurrenz machen will. Als neues Börsendebut ist jenes der Aktien der „Agrarbank" zu verzeichnen.

Agram, 18. März. Der Abgeordnete Stojanovics brachte unter allgemeinem Beifall im Landtage eine Interpellation an den Banus ein wegen des Massenverkaufes slavonischer Grenzwaldungen durch den Kriegs-Minister. Die Waldverwüstung in Oesterreich ist entsetzlich.

Brüssel, 20. März. Die Unterhandlungen zwischen dem Ministerium und dem französischen Gesandten sind zum Abschlusse gelangt, die belgische Regierung hat die letzten Vorschläge des Herrn de Laguéronnière angenommen; es sind diese ein Kompromiß zwischen den früheren französischen Vorschlägen und den Gegenvorschlägen des belgischen Ministeriums. Gestern hat man sich über die in den offiziellen Blättern zu veröffentlichenden Erklärungen verständigt. Der Text dieser Erklärungen ist heute mit der Zustimmung des Marquis de Lavalette zurückgekommen. Die Kommission wird nach Ostern zusammentreten, und man hofft, daß sie ihre Arbeiten vor dem Wiederbeginn der Kammer-Sitzungen am 13. April beendet haben wird. Ueber die Personen, welche die Kommission bilden werden, ist noch nichts bekannt.

— Der Graf und die Gräfin von Flandern sind von Düsseldorf zurückgekehrt. Die Gräfin erwartet, wie man sagt, ihre Niederkunft zu Ende Mai. Unter den gegenwärtigen Umständen der auf wenig Augen stehenden Dynastie erhält dieses Ereigniß ein besonderes Interesse.

Brüssel, 22. März. Wegen des Todes der Gemahlin des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Frau Marquise von Lavalette, hat der Finanzminister Frère-Orban seine Abreise nach Paris bis zum Anfange der nächsten Woche verschoben; wahrscheinlich wird sein Aufenthalt dort vierzehn Tage dauern.

Paris, 20. März. Die Schilderungen aus Oesterreich, welche Gramont, der sich nun doch in Paris befindet, macht, sollen nichts weniger als tröstlich für die Kriegspartei lauten; dagegen soll Gramont versichern, daß Frankreichs Einfluß in Süddeutschland seit einiger Zeit im Steigen sei; man wolle jedoch zunächst nur eine Entente cordiale zwischen Oesterreich, den Süddeutschen und Frankreich, da es nicht zeitgemäß sei, Mißtrauen zu erwecken. So erzählt man sich über Gramont's Aeußerungen; auch soll derselbe gesagt haben, Italien sei für Frankreich nur um den Preis zu gewinnen, daß das Rouher'sche „Jamais" geopfert werde. Es versteht sich nun von selbst, daß der Tuilerienhof bis nach vollbrachten Wahlen sich wohl hüten wird, zu verrathen, daß er Rom als sein Eigenthum betrachte, das er gegen andere entsprechende Vortheile zum Tausch anzubieten kein Bedenken trage.

Paris, 22. März. Der Kaiser wohnte gestern der Messe in den Tuilerien nicht bei, präsidirt aber in diesem Augenblicke persönlich einem Ministerrathe. — Ritter Nigra ist heute hier wieder eingetroffen.

— „Public" meldet die Ankunft des Fürsten von Chimay, der Seitens der belgischen Regierung mit einer Mission Betreffs der gegenwärtig schwebenden Frage betraut ist. — Der Herzog von Gramont ist heute in den Tuilerien empfangen worden.

— Das Kontingentsgesetz ist mit 188 gegen 13 Stimmen angenommen worden. — Die Kammer hat sich bis Mittwoch, den 31. März, vertagt; bei ihrem Zusammentritte wird sie sich zunächst mit Interpellationen über Wahlbeeinflussungen und dann mit der Budgetberathung beschäftigen.

Florenz, 22. März. Der König empfing gestern den Grafen Usedom in Abschieds-Audienz und machte demselben sein in Diamanten gefaßtes Portrait zum Geschenk. — Feldmarschall-Lieutenant von Möring wird im Auftrage des Kaisers von Oesterreich hier eintreffen, um dem Könige für die durch General della Rocca übersandten Glückwünsche zu danken.

Türkei. Laut Wiener Nachrichten wäre Rußland bei der Pforte thätig, zu Gunsten Griechenlands eine Aenderung an dem neuen Kapitulationsgesetze herbeizuführen, doch hätte es wenig Aussicht auf Erfolg.

Bukarest, 17. März. Der französische General-Konsul Mellinet hat dem Fürsten Karl ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon zu überreichen gehabt. Vermuthlich ist dies die Antwort auf ein Schreiben, das der Fürst vor etwa 14 Tagen an den Kaiser gerichtet haben soll, weil Mellinet sich der Ausweisung des Polen Dunin widersetzt hatte. Die Sache ist nun dahin erledigt, daß Dunin ausgewiesen bleibt und Mellinet, wie die französische Korresp. wissen will, von Paris einen Verweis bekommen hat. Es scheint, als ob bei den bevorstehenden Wahlen die Regierung eine überwiegende Stimmen-Mehrheit erzielen wird.

Amerika. An dem Tage seines Amtsantritts erhielt der Präsident Grant zwei Telegramme aus Berlin, eines „zu Ehren des Mannes und des Tages, mit dreifachem Hoch für den Präsidenten," von Mitgliedern der Börse; das andere lautet: „Berlin, 4. März. — An den Präsidenten General Grant, Weißes Haus, Washington D. C. — Meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem festlichen Tage — Bismarck."

Pommern.

Stettin, 23. März. Der Lombard-Inspektor der Ritterschaftlichen Privat-Bank von Pommern, Herr Friedrich Lösche, feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— In der vorgestrigen Sitzung des Landesökonomie-Kollegiums wurde folgende Resolution angenommen. „Besonders wichtig erscheint es, Provinzial-Institute zu begründen, welche die Amortisation aller schon bestehenden Hypotheken (abgesehen von den Pfandbriefen) durch jährliche Abzahlungen und deren Ansammlung mit Zins zu Zinseszins herbeiführen." — An Stelle der Resolution „zu befürworten, daß die Staatsregierung, soweit es ihr möglich ist, darauf hinwirken möge, daß die Zinsenzahlungs- und Fälligkeitstermine der Hypotheken und Kapitalien möglichst einheitlich werde (1. Januar und 1. Juli), um dadurch die Bildung von Umschlagsterminen (Hypothekenmärkten) zu befördern", wurde nach langer Debatte und unter Befürwortung des Herrn Ministers für Landwirthschaft folgender Antrag angenommen: „Das Kollegium erkennt an, daß es im allgemeinen Interesse liegt, die Bildung von Umschlagsterminen (Hypothekenmärkten) zu befördern."

— Wie wir erfahren, hat Herr W. Masche seinen bedeutenden Grundbesitz auf der Silberwiese für den höchst soliden Preis von 425,000 Thlr. an eine Gesellschaft verkauft.

— Nachdem die wegen Lohnerhöhung zwischen den hiesigen Schiffszimmergesellen und ihren Meistern entstandenen Differenzen durch Nachgiebigkeit und Entgegenkommen von beiden Seiten ihren Abschluß gefunden, haben die Gesellen bereits seit 4 Tagen die Arbeit wieder aufgenommen.

— Der 19jährige Handlungslehrling Max Bluhm aus Elbing, welcher sich seit längerer Zeit in dem Geschäfte der Kaufleute Landshof und Hessel hierselbst befand, machte in verflossener Nacht in seiner Wohnung, Fischmarkt Nr. 3, seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mittelst eines Terzerols in den Mund schoß. Die Leiche wurde heute früh angekleidet auf dem Bette liegend gefunden und nach dem Krankenhause geschafft. Muthmaßlich ist eine unangenehme Krankheit, an welcher B. schon längere Zeit litt, der Grund zum Selbstmorde gewesen.

— Vom Boden des Hauses Mönchenbrückstraße Nr. 1 wurden vor mehreren Tagen mittelst Einbruches Kleidungs- und Wäschestücke im Werthe von mindestens 10 Thlr. gestohlen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf die unverehelichte Fetkenheuer, welche während des vorigen Jahres eine Zeit lang im Hause bei einem der Bestohlenen gedient hatte und mithin genaue Lokalkenntniß besaß. Es gelang, der Verdächtigen habhaft zu werden und bei derselben verschiedene der gestohlenen Sachen in Beschlag zu nehmen. Die Diebin wurde verhaftet.

Vermischtes.

Berlin. (Slowakenglück.) Kürzlich wurde der Mäusefallenhändler Straka wegen Hausirens ohne Gewerbeschein zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt. Als ihn der Präsident nach Publizirung des Strafurtheils fragte, ob er noch etwas anzuführen habe? antwortete der Slowak: „Wenn's der Herr ein paar alte Stiefeln mir schenken wollten!" — Diese naive Antwort veranlaßte einen unserer Abonnenten, für den armen Slowakenjungen 6 Thlr. einzusenden. Da letzterer aber bereits seine Strafe abgesessen und aus Berlin verwiesen war, so konnten wir ihn nicht auffinden. Ein anderer Abonnent indessen hatte unsere Notiz gelesen und als eines Tages ein kleiner Slowak bei ihm vorsprach, fragte er ihn nach dem Straka und erfuhr, daß dieser in Heinersdorf bei den Kollegen wohne. Er theilte ihm von dem hier deponirten Geschenk mit und alsbald fand sich auch der kleine Kerl hier ein und ward von uns zu heut nach der Redaktion mit dem Auftrage bestellt, seinen Kollegen Straka mitzubringen. Beide erschienen nun heut, Straka wirklich kaum mit dem Nothwendigsten angethan, während sein kleinerer Kollege in einer ehemaligen Kürassieruniform stolzirte. Wohl zum ersten Male hielt Straka sechs blanke Thaler in der Hand und die vielen „danke Panaschke, danke Panaschke" hätte der Geber des Geldes hören müssen, um überzeugt zu sein, daß er wirklich einem halbnackten Menschen geholfen. Auf unsere Aufforderung, nun heut auch den König von Preußen leben zu lassen, schlugen sie freudig ein, ihr nächster Gang war nach dem Mühlendamm, um dort — natürlich eine alte Uniform — zu kaufen, die Stiefel wollten sie aus den Bazaren der Reezengasse entnehmen. Sie waren über die Bezugsquellen entschieden gut unterrichtet.

Paris. Man meldet aus Serignac (dicht bei Agen), daß mehrere Landwirthe auf die glückliche Idee gekommen sind, die Veilchenkultur in sehr großem Maßstabe zu betreiben. Sie benutzen dazu die Veilchen von Parma; ganze Felder, welche früher als Wiesen und zum Bau von Cerealien benutzt wurden, sind umgeackert und in wahre Gärten verwandelt worden. Die zarten Veilchen werden täglich frisch gepflückt und per Eilfracht nach London, Liverpool und anderen fremden Gegenden versendet, wo sehr gute Preise dafür erlangt werden.

Neapel. (Sandregen aus Afrika.) Prof. Palmierie schreibt an das „Piccolo Giornale di Napoli" vom 11. März, daß am 10. bei starkem Fallen des Barometers sich ein starker Südostwind erhob, der Himmel sich sehr verdüsterte und gegen Abend ein Regen von feinem Sande aus der Luft herabfiel. Dieser Sand, von blos gelblicher Farbe, konnte nicht vom Vesuv kommen, da der Berg ganz ruhig war; der starke Scirocco muß ihn von Afrika herübergeweht haben.

London. Aus Sudbery, einem kleinen Städtchen in der Grafschaft Suffolk läuft eine traurige Kunde ein. In einer abgelegenen kleinen Kottage fand man am verwichenen Dienstage die bereits in Verwesung übergegangenen Leichen zweier Frauenspersonen, einer Mutter und Tochter, erstere 70, letztere 34 Jahre alt, welche, wie die Todtenschau-Untersuchung ergab, buchstäblich Hungers gestorben sind. Die Mutter schien schon vor einem Monat gestorben zu sein, die Tochter erst vor Kurzem. Beide hatten sich kümmerlich von Nähen und Korsettmachen ernährt, waren aber, wie entfernte Nachbarn erzählten, seit Monaten arbeitslos gewesen. Die Leichen oder vielmehr die Skelette der Verhungerten lagen in Lumpen gehüllt auf „Lumpen" und von Mobiliar oder Geräthschaften war im ganzen Hause keine Spur zu erblicken.

Newyork. Am 8. Februar war dem norddeutschen General-Konsul zu Newyork, Dr. Rösing, Seitens des Grafen Bismarck per Kabel die Mittheilung zugegangen, daß Philipp Dickel, ein Holzhändler aus Birken in der preußischen Provinz Nassau, der wegen Fälschung und Unterschlagung einer bedeutenden Summe flüchtig geworden und auf dem Dampfer „Etna" Passage nach Newyork genommen, zu verhaften sei. Durch Vermittelung der Herren Kapp, Goepp und Burke, der Anwälte des norddeutschen General-Konsulats wurde bei der Ankunft des Dampfers zwar nicht die Person des Flüchtlings, der zufällig in Halifax zugelassen worden, wohl aber eine bedeutende Summe Geldes, die derselbe dem Zahlmeister des Schiffes zur Aufbewahrung übergeben, mit Beschlag belegt. Als einige Tage später am 23. Februar Dickel selbst in Newyork ankam, wurde er sofort verhaftet, da er jedoch die unterschlagene Summe herausgegeben und ein volles Geständniß abgelegt, ließ ihn der General-Konsul, der Seitens des Grafen Bismarck dahin instruirt worden, nicht nur laufen, sondern versorgte ihn noch mit Reisegeld und einem Billet nach dem Westen.

Literarisches.

— In der Buchhandlung von Karl J. Satow in Prag erschien: „Die Strategen und die Strategie der neuesten Zeit" von Eduard Rüffer. Das Werk enthält eine lichtvolle Darstellung der Strategen und der Strategie von Napoleon I. bis einschließlich der Vorgänge des Krieges von 1866. Schon als dies Werk in der Prager „Politik" auszugsweise erschien, erregte es enormes Aufsehen. Es ist ungemein reich an wichtigen Enthüllungen und belehrenden Hinweisen und wird in unserer Zeit der allgemeinen Wehrpflicht bald in der Hand eines jeden Offiziers und jeden gebildeten Wehrmannes sein.

Landwirthschaftliches.

Berlin. Bei den jetzigen Verhandlungen des Landes-Oekonomie-Kollegiums ist die Besorgniß ausgesprochen worden, daß die Pferdezucht im preußischen Staate sich im Rückschritt befinde. Es ist hierauf eine Kommission ernannt worden, welche nicht nur feststellen sollte, ob diese Besorgniß gegründet ist, sondern auch für diesen Fall die Mittel in Erwägung zu ziehen hatte, wie diesem Uebel abzuhelfen sei. — Die Kommission ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die preußische Pferdezucht in den alten Provinzen mit dem Jahre 1864 quantitativ zurückgegangen sei und zwar von 1,899,434 auf 1,878,167 Stück, also um etwas über 1 pCt. Gerade in denjenigen Bezirken Preußens, wo die Pferdezucht vorzugsweise betrieben wird, hat sich ein größerer Rückgang der Pferdezucht gezeigt. Im Regierungsbezirk Königsberg hat sich von 1864 bis 1867 eine Pferdeverminderung von 213,996 auf 203,837 und im Regierungsbezirk Gumbinnen von 167,141 auf 146,883, also zusammen um 32,855 Stück ergeben. Dagegen wird durch zu beachtende Ermittelungen festgestellt, daß die Qualität der Pferde, namentlich in der Provinz Preußen gestiegen ist. Die Kommission stellt auf Grund ihrer Berathungen folgende Resolutionen und Anträge: „Es ist nicht zu verkennen, daß in den letzten Jahren die Pferdezucht, wenn auch nur in einem für den ganzen Staat nicht erheblichen Maße quantitativ abgenommen hat; — die Ursachen liegen in schlechten Ernten, in den größeren Vortheilen, welche andere landwirthschaftliche Produktionszweige gewähren, und in den mit den Züchtungskosten nicht mehr Schritt haltenden Preisen der Pferde. — Qualitativ ist die Pferdezucht vorgeschritten, hat aber nicht überall den Anforderungen der wirthschaftlichen Marktbedürfnisse entsprochen und namentlich zu wenig Rücksicht auf die durch hohe Preise lohnende Zucht tüchtiger Arbeitspferde genommen." „Eine Trennung der Landgestüts- von der Hauptgestüts-Verwaltung möge herbeigeführt und die erstere unter einen besondern Chef gestellt werden;" alsdann: „Das Königl. Ministerium möge das Zustandekommen einer Pferdezucht fernerweit fördern und erleichtern;" schließlich: „Es möge auf eine erhebliche Vermehrung des Prämienfonds für Stuten und Hengste Bedacht genommen werden."

Viehmärkte.

Berlin. Am 22. März cr. wurden auf hiesigen Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1765 Stück. Der Handel war bei schwächern Zutriften durch umfangreiche Ankäufe nach Hamburg und den Rheinlanden sehr lebhaft, Prima-Qualität wurde mit 17—18 Thlr., mittel 13—15 Thlr., ordinär 10 12 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht abgeschlossen.

An Schweinen 3930 Stück Beste feine Waare wurde lebhaft begehrt und mit 17—18 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt; für Mittelwaare stellten sich verhältnißmäßig die Preise gedrückter.

An Schafvieh 9584 Stück. Obgleich mehrere Ankäufe nach den Rheinlanden und dem Auslande abgeschlossen wurden, so stellten sich die Durchschnittspreise niedriger, als seit einigen Wochen und konnten die Bestände nicht aufgeräumt werden.

An Kälbern 1412 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu mittelmäßigen Preisen bezahlt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 20. März. Angekommene Schiffe: Genitiv, Kuse von Bremen. Maria, Rapregen von Elbing. — 21 März. Hans Christensen Minde, Mickelsen von Faborg. Adler, Stephan von Neustadt. Azela, Barker von Blyth. Expreß, Kofoed von Rönne. Gesina, Baltzer von Leer. Vorwärts, Rüting von Warnemünde. Warrior Queen, Kildington von Middlesbro. Cäcilie; Nielsen; Anna Katharina; Anderson; Friederike; Klausen von Marstall. Onkel Bruhn von Aalborg. Neptunus, Hansen von Marstall. Anna Katharina, Kromann —, Martha Stuht von Lübeck. — 22. März. Sjonkelina, Dirks von Bremen. Der Blitz (SD), Parow von Memel. Marshland (SD), Kelsey von London. Ariel (SD), Rintoul von Hull. Holsatia (SD), Taube von Kiel. Nordstern (SD), Wulff von Danzig. Vineta (SD), Lauter von Königsberg.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. März Witterung: bewölkt. Wind SO. Temperatur + 3° R.

Weizen, Termine fester, loco unverändert, pr. 2125 Pfd loco gelber inländ. 64—$67\frac{1}{2}$ Rt., bunter 64—$66\frac{1}{2}$ Rt., weißer 66—69 Rt., ungar. geringer 54—57 Rt., besserer 58—60 Rt., feiner 60—$62\frac{1}{2}$ Rt., 83—85pfd. Frühjahr $66\frac{1}{4}$—$66\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $66\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 67 Rt. bez u. Br., Juni-Juli $67\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Roggen fester, per 2000 Pfd. loco 49—$50\frac{1}{2}$ Rt., Frühjahr $49\frac{1}{2}$, 50 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $50\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $50\frac{1}{2}$ Rt. bez., $50\frac{3}{4}$ Br.

Gerste unverändert, pr. 1750 Pfd. loco ungar. 36 bis 45 Rt., 69—70pfd. schles. Frühj. 45 Rt. Gd.

Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco 32—$34\frac{1}{2}$ Rt., 47—50pfd. Frühjahr $33\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $\frac{3}{4}$ Br, Mai-Juni 34 Rt. bez.

Erbsen unverändert, pr. 2250 Pfd. loco Futter- 53—55 Rt., Koch- 56—57 Rt., Frühj Futter- 54 Br.

Wicken pr. 2250 Pfd. loco 56—60 Rt.

Mais loco per 100 Pfund ab Bahn $61\frac{1}{2}$ Sgr. bez.

Rüböl fester, loco $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., März u. kurze Lieferung 10 Rt. bez., April-Mai 10, $10\frac{1}{24}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{12}$ Br, Septbr.-Oktbr. $10\frac{1}{4}$ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß $15\frac{5}{24}$ Rt. bez., mit Faß $15\frac{1}{6}$ Rt. bez., per Frühjahr $15\frac{1}{4}$ Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni $15\frac{5}{12}$ Rt. Gd., Juni-Juli $15\frac{2}{3}$ Rt. Gd., Juli-August $15\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 50 Wspl. Roggen.

Regulirungspreise: Weizen $66\frac{1}{2}$, Roggen 49, Rüböl 10, Spiritus $15\frac{1}{4}$.